

Hier fiel mir sofort eine Rasse auf, die mich an meine Galatzer erinnerte , nur das sie eine Haube haben und leichte Federfüße , aber es soll auch eine Glattköpfige und Glattfüßige Variante geben, die sich dann aber nur sehr schwer von den Galatzern unterscheiden würde.

Es waren Baschkirische Hochflieger, im Züchtermund Spartak Gladiator genannt, weil die Lahorezeichnung am Hals an den Nackenschutz der römischen Gladiatoren erinnert , es gibt sie in Rot und Schwarz ,und sie sollen sehr gute Hochflieger sein, wie mir später berichtet wurde , jedoch , Moldawa lässt seine nicht fliegen , die Nähe zum Ural lässt viele Greifvögel vermuten.



Spartak Gladiator

Außerdem hat er noch Usbeken, Takla , Bakina und Polnische Mövchen , die dort Dominikaner heißen, weil sie ursprünglich in einem Dominikanerkloster in der Ukrainischen Stadt Lemberg entstanden sein sollen.

Moldawa und seine Frau , die in ihrer Freizeit alte Baschkirische Landhausmöbel restauriert , waren außerordentlich herzlich und gastfreundlich und wir bekamen Baschkirische Spezialitäten angeboten, natürlich durfte der Wodka nicht fehlen , auch dieser Züchter bekam ein Buch und einen Pokal überreicht.

Es war ein herzlicher Abschied von wunderbaren Menschen , an die wir sicher noch lange denken werden. Moldawa begleitete uns noch zurück in die Stadt, und verbrachte mit uns noch einige Zeit in dem Lokal, wo wir zu Mittag gegessen hatten und verabschiedete sich noch mal ganz herzlich.

Später, wir saßen noch ein wenig gemütlich zusammen, waren wir froh im Bett zu liegen.

Am nächsten Tag ging es , nach einem sehr spartanischem Frühstück, weiter nach Samara, ungefähr 460 Km weit weg, wir waren inzwischen schon ca. 1000 Km unterwegs.

Zunächst über eine 3-Spurige Autobahn ,vorbei an endlosen Sonnenblumenfeldern , Mischwald und dazwischen Steppe bis zum Horizont

Doch dann hörte die Autobahn auf und wir wurden wieder kräftig durchgeschaukelt und das Wetter wurde auch wieder schlechter.

Der düstere Wald am Straßenrand machte das Wetter noch düsterer, die getönten Scheiben unseres Busses tun ihr übriges.

Wir kommen in eine Tiefebene mit einem See und mehrere kleine Dörfer befinden sich am Straßenrand ,in jeden Haus entweder ein Laden oder ein Grillimbiss mit davor aufgebauten, rauchenden typischen russischen Schaschlikgrill.

An einer dieser „Schaschlikbuden“ halten wir an und bekommen ein wunderbar schmackhaftes Menü aus buntem Salat , Schafsuppe und Lammschaschlik .

Gegen 15 Uhr erreichten wir Samara und befanden uns nun im Wolgagebiet, ein kurzer Stopp am Straßenrand, dann wurden wir abgeholt und man sagt uns, wir würden nun ein Sanatorium für Psychisch kranke Menschen besuchen, bei denen Tauben in der Therapie eine Rolle spielen , den Sinn und Zweck hab ich zwar nicht ganz verstanden , und die Erklärungen des Begleiters waren auch nicht besonders aufschlussreich....., eine große Voliere im Park mit Tauben und Kaninchen wäre ein wichtiger Teil dieser Therapie...?

Die eigentlichen Taubenschläge durften wir nicht anschauen, aber es wurde ein Stich schwarze und Weiße Bakina aufgejagt , die teilweise ganz ordentlich spielten, dann noch Nikolajewer , die aber nicht den typischen Flugstil zeigten.

Ein Rundgang durch das Gelände zeigte uns viele alte Gebäude die teilweise wieder restauriert werden, von einer Brüstung aus hatten wir einen tollen Blick über die Wolga.

Im Park des Sanatoriums befindet sich das angeblich einzigen Taubendenkmal Russlands.



Unsere Reisegruppe vor dem Taubendenkmal

Ein Züchter aus Samara hatte sich uns angeschlossen und lud uns zu sich ein, er wollte uns seine Nikolajewer zeigen, er hätte bessere, versprach er.

Auf einem sehr wackeligem Weg durch eine Vorstadtsiedlung mit vielen alten, verlassenem und verfallenen Häuschen, dazwischen aber auch sehr schöne, moderne Häuser, fuhren wir zu ihm, der Weg endete in einer Sackgasse.

In einem, für diese Gegend, sehr schönes Anwesen, erarteten uns großzügige Volieren mit unterschiedlichen Rassen, darunter hauptsächlich Nikos alle in Schildig, aber auch Bakina und einige Minsker.

In einem der Schläge waren Wolgatümmeler in rot und gelb, in einer Menge die in keinem Verhältnis zur Größe des Schlag stand, Alexander Neuwirt war hier natürlich in seinem Element, wobei er jedoch von der Qualität der Tauben nicht gerade angetan war.

Nun ging es zurück in die Stadt, inmitten von Hochhäusern wurde noch ein Züchter besucht, dessen Ställe aus Blechverschlägen mit Tresorschlössern (!) bestanden und einem zum Taubenschlag umfunktionierten Stahlkessel mit ca. 3m Durchmesser auf dem einige Taklas und Bakina's saßen.

Der Züchter versuchte mehrmals seine Tauben zum fliegen zu bewegen, mit wenig Erfolg, was ihm sichtlich peinlich war.

Hier bekamen wir selbstgebräutes Bier angeboten, welchen ausgezeichnet schmeckte.

Wieder ging ein Tag zu Ende, ein gemeinsames Abendessen, ins Bett, um 8 Uhr morgens sollte es weiter gehen.

Bereits um 7 Uhr 45 saßen wir wieder in unserem Bus auf dem Weg nach Saratow, es war wolkeig um die 16 Grad, wir fuhren entlang der Wolga auf der einen Seite, auf der anderen Baustellen, Vergnügungslokale, Hotels und Einkaufszentren, alles modern und sehr gepflegt.

Auf einer Schaukelpiste verlassen wir die Stadt, wobei starker Verkehr in beide Richtungen herrscht, die Gegend ist nun dichter besiedelt, wir kommen häufiger durch kleinere und größere Siedlungen, wobei die Straßen gesäumt sind von Kiosken und Läden.

Auf einem Schild an einer Kreuzung lesen wir: Moskau 1002 Km.

Wir überqueren die Wolga und fahre nun auf ihrer rechten Seite weiter, dichter, herbstlicher Mischwald begleitet uns nach Süden, nun ist auch wieder mehr Agrarwirtschaft zu sehen, nur noch an den Straßenrändern Bäume um Schneeverwehungen zu verhindern.

Immer öfter nun Honigverkäufer, zum Teil mit ihren Bienenvölkern auf großen Anhängern am Straßenrand.

16 Uhr, noch 62 Km bis Saratow, wir kommen ganz langsam voran, am Straßenrand sind nun auch vermehrt Melonenverkäufer zu sehen, Melonen in großen Mengen und verschiedenen Sorten.

Endlich sind wir da, zuerst ins Hotel etwas langlegen, nach 1 Std. werden wir abgeholt.

Es ist Feierabendverkehr und wir kommen nur ganz langsam voran, wir müssen auf die andere Seite der Wolga, auf einer Ausfallstraße erreichen wir nach ca. 1,5 Std. eine uralte Vorstadtsiedlung mit typischen russischen Häuschen, die Fenster mit den üblichen verzierten Rahmen.

Viele dieser Häuschen sind nicht mehr bewohnbar und dem Verfall preisgegeben, schade!

Der „Weg“ ist so buckelig, das Schritttempo fast zu schnell ist, doch dann standen wir vor einem wunderschönen Anwesen, das wir hier nicht vermutet hatten.

Ein Usbekenzüchter erwartete uns, seine Taubenschläge und Volieren waren außergewöhnlich groß, 6m hoch, 10m lang und ca. auch 3m tief, 3 mal unterteilt, stabilem Stahlrohrgestell und ebensolchem Gitter.



Riesige Volieren mit Usbeken

Er züchtet Usbeken in Gelb und Kapkan , und in sehr guter Qualität, sehr ausgeglichen und in einem bemerkenswertem Zustand, seiner Meinung nach die besten weltweit!

Nach einem anregenden züchterischem Erfahrungsaustausch ging es wieder zurück über die Buckelpiste zu einem weiterem Züchter von Positurtümlern, dessen Besuch wir uns hätten sparen können, denn die seine Tauben machten nicht den besten Eindruck und das „ Grundstück“ war in einem nicht gerade einladenden Zustand.

Nun wurde es Zeit ins Hotel zu fahren ,die langen Busfahrten stecken ganz schön in den Knochen und morgen soll es ja weitergehen nach Wolgograd.

Um 8Uhr 40 ging's los, nach einer knappen Stunde hatten wir Saratow hinter uns gelassen, von einem Hügel aus hatten wir noch mal einen wunderschönen Ausblick über die Stadt.

Es wurde wärmer , selbst durch die getönten Scheiben des Busse verspürten wir es, nur gut das er eine Klimaanlage hat.
Draußen rechts und links wüstenartige Steppe mit ganz feinem gelben Sand , wahnsinnig trocken, viele abgestorbene Bäume sind zu sehen.

Um 17 Uhr erreichen wir Wolgograd und werden in einem Hotel untergebracht aus besten Sowjetischer Zeit. Im 13 Stock, mit Aufzug und einem tollen Blick über die Wolga , nach 20 Min. werden wir abgeholt, ohne zu wissen wo die Fahrt geht , erst im Bus sagt man uns es geht zu einem Deutschen Friedhof...

Wir fahren Quer durch Wolgograd, dann auf eine Ausfallstraße, schließlich auf einen Feldweg mit Löchern so groß wie Gartenteiche ,vorbei an riesigen Karotten -, Zwiebel - und Kartoffelfeldern auf denen die Ernte gerade stattfindet, nicht mit Maschinen sondern von Hand, nur den Transport übernimmt der Traktorist.

Nach weiteren 45 Minuten sind wir, da am Deutschen Soldatenfriedhof des 2. Weltkrieges , weit draußen in der Steppe im Wolgagebiet.
Eine Beklemmung überkommt einige von uns , hier wurden bisher ca. 170000 deutsche Soldaten gefunden und begraben, aber nur ca. 50000 konnten bisher identifiziert werden, ihr Namen sind auf großen Marmorblöcken eingraviert .



Marmorblöcke mit eingravierten Namen der gefundenen Soldaten

Nach 1 Stunde verabschiedeten wir uns von diesem traurigen Ort und es war anschließend sehr still im Bus.

Wir hofften nun noch auf einen Züchterbesuch , jedoch wurde dieser und auch weitere Besuche abgesagt, und wie sich später herausstellte , wurden wir auch nur zu dem Friedhof geleitet und danach zu einem gigantischen